

## **Planungsbericht des Regierungsrates an den Kantonsrat über die Schnittstellenproblematik zwischen der Primarschule und der Sekundarstufe I und zwischen der Sekundarstufe I und der Sekundarstufe II**

Stellungnahme der Konferenz Sek I (KS I) des LLV

### **Reduktion der Sekundarstufenmodelle**

Aufgrund der demografischen Entwicklung werden einzelne Sekundarschulen keine getrennte Sekundarstufe mehr führen können. Es ist vernünftig, wenn diese Schulen zukünftig kooperativ oder integriert geführt werden.

Es ist möglich, dass durch die geringere Differenzierung die Klassenbildung einfacher werden kann und weniger Klassen gebildet werden müssen. Wir sind aber nicht der Meinung, dass dadurch Einsparungen möglich sind (Seite 43; drittletzter Abschnitt).

Die Klassen würden ja grösser und es müssten daher mehr IF-Lektionen angeboten werden. Zudem müssen vier oder mehr Fächer in Niveauezügen geführt werden. Das bedeutet, dass mehr Lehrpersonen an einer Klasse unterrichten. Einsparungen sind hier also nur auf Kosten der schwächeren Kinder möglich.

Schulen mit dem kooperativen Modell weisen auf die immensen organisatorischen Schwierigkeiten hin bei der Stunden- und Pensenplanung, den Klassengrössen, der Koordination der Lehrpersonen, der Raumbelagung und der Infrastruktur (S. 21 *Realisierbarkeit*).

Sollten grosse Sekundarschulen ihr separatives Modell aufgeben müssen, werden sich die oben genannten Schwierigkeiten noch verschärfen. Für diese Gemeinden werden erhebliche Mehrkosten anfallen. Damit Stundenpläne erstellt werden können, werden zusätzliche Fachräume benötigt werden wie Naturlehrezimmer, Schulküchen, Turnhallen, Werkräume usw. Der zusätzliche IF-Unterricht wird ebenfalls einen Mehrbedarf an Raum erfordern.

Es ist auch davon auszugehen, dass vermehrt Lehrpersonen mit Kleinpensen an den Schulen angestellt werden müssen, damit ein funktionierender Stundenplan erstellt werden kann.

Wir sind uns durchaus bewusst, dass das separative Modell den Nachteil hat, dass nicht ganz jeder Lernende in jedem Fach genau seinen Fähigkeiten entsprechend gefördert und gefordert werden kann. In den anderen beiden Modellen ist das eher möglich. Aber dann braucht es auch die entsprechenden Mittel und Ressourcen. Wir freuen uns natürlich jetzt schon, wenn die Politik und die Behörden die Finanzen dafür sprechen.

Wir sprechen uns dafür aus, dass grosse Gemeinden beim separativen Modell bleiben können, bis die Finanzen und Ressourcen für die Umstellung vorhanden sind.

### **Unterrichtsentwicklung auf der Sekundarstufe I**

Es wird eine verstärkte Umsetzung individualisierender Lehr- und Lernformen gefordert. Es sollen Bildungsstandards, Kompetenzmodelle regionaler Lehrplan, standardisierte Leistungsmessungen eingeführt und angewendet werden. Ebenso soll die Beurteilung erweitert und auf die Instrumente ausgerichtet werden (Seite 41).

### **Individualisierende Lehr- und Lernformen**

Damit diese Umsetzung aber gelingen kann, müssen Voraussetzungen geschaffen werden:

1. Die dazu nötigen Lehrmittel müssen geschaffen und bereitgestellt werden.
2. Die Klassengrössen müssen reduziert werden. Bei einer Klassengrösse von 18 und mehr Lernenden ist ein individualisierender Unterricht durch eine Lehrperson nicht mehr leistbar.
3. Die Zahl der Unterrichtslektionen für ein 100% Pensum müssen reduziert werden, damit die LP mehr Zeit für die individuelle Förderung der S. zur Verfügung hat. Mit der jetzigen Situation ist diese Aufgabe nicht befriedigend leistbar.

4. Individualisierender Unterricht ist nicht in jedem Fach und immer sinnvoll.

Kinder und Jugendlichen müssen lernen, ihre persönlichen Interessen und Wünsche gelegentlich zum Wohle der Gemeinschaft zurück zu stellen. Der Entsolidarisierung muss im Unterricht ja nicht auch noch Vorschub geleistet werden.

Wir unterstützen die Forderung nach verstärkter Umsetzung individualisierender Lehr- und Lernformen nur dann, wenn die drei Forderungen erfüllt sind.

### **Selbstgesteuertes Lernen**

*8a) Weiterentwicklung der Sekundarstufe I in den Zentralschweizer Kantonen (S.40/41)*

Dieses Lernen soll gezielt gefördert werden. "Dafür sollen auch genügend grosse zeitliche Gefässe zur Verfügung gestellt werden. Im letzten Schuljahr sind mehrere Halbtage dafür vorgesehen." (Seite 40/41)

Das „themenzentrierte und selbstgesteuerte Lernen“ ist vor einigen Jahren zum Beispiel als „Projektunterricht“ in der 3. Sek eingeführt worden.

Wir stellen fest, dass nicht alle Lernenden mit dieser Art des Lernens umgehen können. Zum Teil sind sie damit, auch aus entwicklungspsychologischer Sicht, völlig überfordert. Zudem sind die Interessen Pubertierender sehr häufig mit den Inhalten unserer Lehrpläne nicht unbedingt kompatibel!

Wir sind der Meinung, dass das selbstgesteuerte Lernen bei den meisten Lernenden nur dann erfolgreich sein kann, wenn sie schon von der Primarschule her mit dieser Art des Lernens vertraut sind und gelernt haben damit umzugehen. Ein Ausbau des selbstgesteuerten Lernens auf der Sekundarstufe darf folglich erst dann erfolgen, wenn die Lernenden einen Aufbau in der Primarschule durchlaufen haben.

Wenn in der dritten Klasse der Sekundarstufe I diese Lernformen etwa einen Viertel der gesamten Unterrichtszeit einnehmen sollen (*Seite 43 erster Abschnitt*), müssen die Lehrpläne darauf ausgerichtet und angepasst werden. Auch müssen die Lehrpersonen auf diese Unterrichtsformen vorbereitet werden.

Ohne Aufbau von unten, ohne Anpassung der Lehrpläne und ohne Weiterbildung der Lehrpersonen darf auf der Sekundarstufe kein Ausbau betrieben werden.

### **Jahrgangsgemischtes Lernen**

„Daneben soll auch jahrgangsgemischtes Lernen in Projekten und allenfalls in einzelnen Fächern gefördert werden“ (*Seite 40 Weiterentwicklung der Sekundarstufe I in den Zentralschweizer Kantonen*).

Soll „das Fuder nicht überladen werden“, müssen solche Entwicklungen behutsam angegangen und in nicht zu kurzen Abständen eingeführt werden. Zudem müssen die Lehrpersonen auf diese Neuerungen durch geeignete Weiterbildungen vorbereitet werden.

## **II Aktuelle Situation auf der Sekundarstufe**

### **3. Ausbildung der Lehrpersonen für die Sekundarstufe I**

*Sachkompetenz und Fachinteresse (Seite 8)*

Die grosszügige Freiheit bei der Fächerwahl ist für die Studierenden sicher interessant. Für den Einsatz der Lehrpersonen in kleinen Schulen können sich daraus aber grosse Probleme ergeben. Zum Teil können Fächer nicht mehr abgedeckt werden, oder es müssen Kleinpensen geschaffen werden, um diese Fächer abzudecken.

Auch aus Sicht der Lehrperson ist diese grosse Wahlmöglichkeit nicht zwingend von Nutzen. Je nach Fächerkanon ist es kaum oder nicht möglich, ein 100% Pensum an einer Schule zu erhalten. Das heisst, entweder verzichtet die LP auf eine voll Berufstätigkeit oder sie unterrichtet unter Umständen Fächer, wofür sie gar nicht ausgebildet ist, was einen Qualitätsverlust zur Folge hat.

Wir fordern eine Einschränkung der Wahlfreiheit. Die Wahl müsste analog der universitären Ausbildung in die Richtung phil I oder phil II gehen. Mindestens drei Fächer phil I oder phil II und mindestens ein Wahlfach aus dem übrigen Fächerkanon.

## **Ausbildung von IF-Lehrpersonen**

Wir unterstützen die Forderung des LLV, der eine Ausbildung für Schulische Heilpädagoginnen und –pädagogen fordert, die auch über die Kompetenzen für die integrativen Fördermassnahmen verfügen. Er erachtet es nicht als sinnvoll, zwei Ausbildungen für eine Lehraufgabe anzubieten. Die im Kanton Luzern angebotenen Ausbildungen für IF (als Weiterbildung konzipiert) einerseits und SHP (als Grundausbildung konzipiert) andererseits müssen in eine einzige Ausbildung überführt werden. In dieser Ausbildung können entsprechende Schwerpunkte gesetzt werden, damit bei der Umsetzung in den Schulen alle Erfordernisse inklusive den heutigen Schuldiensten abgedeckt werden können.

## **Schulalltag und wissenschaftliche Reflexion (Seite 9 dritter Abschnitt)**

„Erfahrene Lehrpersonen arbeiten als Schulmentorinnen und –mentoren im Teamteaching in Pädagogik- und Didaktik-Modulen mit Dozierenden zusammen.“

Wo haben solche Teamteachings stattgefunden? Uns sind keine solche Veranstaltungen bekannt.

## **III Ergebnisse der Evaluation**

### **1. Ergebnisse der Evaluation 2008**

#### **a. Ausgangslage (Seite 20)**

Das Institut für Schule und Heterogenität (ISH) wurde für die Evaluation beauftragt. Das ISH ist ein Institut der PHZ und damit an der Weiterentwicklung der Sek I direkt oder indirekt beteiligt. Für eine wirklich unabhängige Evaluation hätten wir uns eine etwas „entferntere“ Institution besser vorstellen können und gewünscht.

#### **c. Ergebnisse**

Die Evaluationsergebnisse zeigen, dass jedes Modell Vor- aber auch Nachteile in sich birgt. Das separative Modell ist wenig durchlässig. Das kooperative und das integrative Modell verursachen sehr grosse organisatorische Probleme (Seite 21 *Realisierbarkeit*).

#### *Modell- und Niveaueffekt (Seite 22)*

“Bei den pädagogisch zentralen Gesichtspunkten (Motivation und schulische Einstellung von Schülerinnen und Schülern) sind zwischen den Sekundarschulmodellen keine signifikanten Unterschiede feststellbar.“

“Die Modelle unterschieden sich bezüglich Motivation und Unterstützung der Lernenden.“

Wie ist dieser Widerspruch zu verstehen?

#### *Motivation der Lernenden (Seite 21)*

“Die Art des Schulmodells zeigt mit Ausnahme einzelner Motivationsaspekte (welche?) allgemein keinen Zusammenhang mit der Lernmotivation der Lernenden.“ ... „Im integrierten Modell wurde bei den leistungsschwächeren Schülerinnen und Schülern eine stärkere Neigung zur Arbeitsvermeidung festgestellt als in den anderen Modellen“

#### *Modelleffekte (Seite 22, letzter Abschnitt)*

“Lernmotivation. Die leistungsschwächsten Lernenden integrierter Schulen weisen signifikant weniger intrinsische (von innen kommende) Lernmotivation auf als jene in den beiden anderen Schulmodellen.“

Wie ist dieser Widerspruch zu verstehen? Haben die Modelle nun einen Einfluss auf die Motivation der Lernenden oder nicht?

## **2. Erkenntnisse aus den Pisa-Leistungsmessungen (Seite 24)**

Gemäss Pisa-Untersuchungen profitieren die begabten Lernenden von leistungshomogenen Klassen, während leistungsschwächere Lernende weniger lernen. (zweitletzter Abschnitt)

Gemäss Evaluationsergebnissen des ISH zeigen leistungsschwächer Lernende in integrierten (also sehr heterogenen Klassen) eine stärkere Neigung zur Arbeitsvermeidung als in den anderen Modellen. (siehe oben)

Also lernen sie auch im integrierten Modell weniger als die anderen Lernenden.

Offenbar ist dem Motivationsproblem der leistungsschwächeren Lernenden mit keinem Modell beizukommen. Leider sagt das ISH nicht, wie dieses Problem gelöst werden könnte.

### **Fazit**

Jedes der drei Modelle weist sowohl Vor- wie Nachteile, Stärken aber auch Schwächen auf.

Unterrichtsentwicklungen müssen von unten (Primarschule) nach oben (Sekundarstufe I) eingeführt werden. Diese Entwicklungen müssen gut geplant sein. Es dürfen keine Hauruck-Aktionen stattfinden! Die Lehrpersonen sind gründlich auf Neuerungen vorzubereiten und es müssen entsprechende Lehrmittel zur Verfügung gestellt werden. Alle diese Entwicklungen brauchen Zeit und Ressourcen. Keine Neuerungen ohne Bereitstellung der entsprechenden Ressourcen!

Die Anforderungen, die an die Lehrpersonen gestellt werden, müssen auch leistbar sein. Erfahrene Lehrpersonen der Sekundarstufe I weisen darauf hin, dass besonders Lernende der Niveaus C und D eine starke soziale Bindung in der Klasse und zu einem Klassenlehrer brauchen. Mit den Niveaufächern im kooperativen und integrierten Modell wird diese soziale Struktur und Bindung aber immer mehr erschwert. Im integrierten Modell stehen den Lernenden zudem zusätzlich eine Lehrperson mehr gegenüber als in den anderen Modellen.

Wir finden, dass diese Problematik nicht vergessen werden darf.

15.09.2009

Präsident KS I  
Ruedi Unternährer